

Inhalt

Einleitung 5

☆ I. Blankovorlagen 8

👉 II. Methoden 9

📖 III. Psalmworte 10

Kirche

Weihnachten 11

M 1 Advent 13 | M 2 Lied: Silber und Gold 14 | M 3 Jesu Geburt 15 | M 4 Krippenfiguren 16 |
M 5 Engel 18 | M 6 Die weisen Sterndeuter 19 | Arbeitsaufträge 20

Pfingsten 22

M 1 Simon erzählt: Uns fehlte einfach der Mut 23 | M 2 Im richtigen Augenblick und aus heiterem Himmel:
Neuer Mut 24 | M 3 Mutlos 25 | M 4 Neuer Mut 25 | M 5 Feuer und Flamme – damals an Pfingsten und
bis heute 26 | M 6 Der Anfang der Kirche 27 | M 7 Pfingsten im Kirchenjahr 27 | Arbeitsaufträge 28

Kirchenräume 29

M 1 Kirchenraum 30 | M 2 Was ist in der Kirche? 31 | M 3 Kirchenfenster 32 | M 4 Kirchenbau/Kirchen-
innenraum 33 | M 5 Mein Ort in der Kirche 33

Aufgaben der und in der Gemeinde vor Ort 34

M 1 Sich geborgen fühlen 36 | M 2 Hilfsbereitschaft 37 | M 3 Werke der Barmherzigkeit 38 | M 4 Sechs
Werke der Barmherzigkeit 39 | M 5 (M)Eine Kirche – ein besonderer Ort der Gemeinde 40 | M 6 Angebote
der Gemeinde 41 | M 7 Lebensweg 42 | M 8 Jeder ist wichtig 43 | Arbeitsaufträge 44

Religionen

Judentum – Christentum – Islam 46

M 1 Noah erzählt (Judentum) 48 | M 2 Ruth erzählt (Christentum) 50 | M 3 Azra erzählt (Islam) 52 |
M 4a Wichtige Gebete der Religionen 54 | M 4b Segenstexte der Religionen 54 | M 5 Steckbrief für eine
Religion 55 | M 6 Vergleich der Religionen 56 | M 7 Noah, Ruth und Azra im Gespräch 57 | M 8 Eine
gemeinsame Schulfeste 58 | M 9 Bilder zum Judentum 59 | M 10 Bilder zum Christentum 61 | M 11 Bilder
zum Islam 63 | M 12 »Einer« 65 | Arbeitsaufträge 66

Beten – im Unterricht?! 68

M 1 Beten 70 | M 2 Lob und Dank – Klage und Bitte 71 | M 3a Caroline betet. Oder: Gott ist kein Liefer-
service 72 | M 3b Caroline und Opa beim Abendgebet 73 | M 4 Das Vaterunser beten 74 | M 5 Das
Vaterunser verstehen 75 | M 6 Ideenkarten für die Arbeit mit dem Lapbook oder Lerntagebuch 76 |
Arbeitsaufträge 77

Evangelisch – Katholisch 79

M 1 Meine Kirche 80 | M 2 Mattes und Leon 81 | M 3 Gemeinsamkeiten – Unterschiede 82 | M 4 Was ist
was? 83 | Arbeitsaufträge 84



**netzwerk
lernen**

zur Vollversion

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG
ISBN Print: 9783525702345 — ISBN E-Book: 9783647702346

Dem Fremden begegnen 85

M 1 Einzigartig und verschieden 87 | M 2 Verschieden – und doch gleich 88 | M 3 Mein Zuhause, meine Heimat 89 | M 4 Fremdes Deutschland 90 | M 5 Was in meinen Koffer passt 91 | M 6 Fremde in der Bibel 92 | M 7a Zuhause kann überall sein 93 | M 7b Zuhause kann überall sein 94 | M 8 Neugier auf die Welt 95 | Arbeitsaufträge 96

Umgang mit Tieren und Pflanzen – Shalom 99

M 1 Der alte Angeber-Hase 102 | M 2 Der miese Igel-Fiesling 103 | M 3 Miteinander 104 | M 4 Kinderträume 105 | M 5 Ich träume eine Welt 106 | M 6 Shalom der ganzen Welt 107 | M 7 Das biblische Shalom 108 | M 8 Lied: Gott gab uns Atem 109 | M 9 Die Erde NEU sehen – Zum Beispiel: Franz von Assisi 110 | M 10 Die Menschen NEU sehen: Zum Beispiel: Franz von Assisi 111 | M 11 Leben in Äthiopien: Tisitas Tag 112 | M 12 Brot für die Welt: Hilfe zur Selbsthilfe 113 | M 13 Gott gab uns Hände, damit wir handeln 114 | M 14 Urkunde 115 | Arbeitsaufträge 116

Bibel

Martin Luther 121

M 1 Ein Mann – viele Gesichter 124 | M 2 Martin lebt und glaubt in seiner Zeit 125 | M 3 Zeiten voller Angst 126 | M 4 Die Suche nach Gott: Leben im Kloster 127 | M 5 Die Suche nach Gott: Ablass 128 | M 6a Der Weg zu einem neuen Glauben 129 | M 6b Thesen des neuen Glaubens 130 | M 7a Der Kampf für den neuen Glauben 131 | M 7b Ein feste Burg 132 | M 8 Ausbreitung des neuen Glaubens 133 | M 9 Leben mit dem neuen Glauben 134 | M 10 die Lutherrose 135 | Arbeitsaufträge 136

Entstehung und Aufbau der Bibel 140

M 1 Die Entstehung der Bibel 141 | M 2 Die Entstehung der Bibel – Zeitstrahl 142 | M 3 Erzählungen werden festgehalten 143 | M 4 Der Aufbau der Bibel 144 | M 5 Steckbriefe 145 | M 6 Die Bibel – das Bücherregal 146 | M 7 Was gehört zusammen? 147 | Arbeitsaufträge 148

Im Land der Bibel 149

M 1 Joshuas Welt 151 | M 2 Palästina 153 | M 3 Joshuas Dorf 154 | M 4 Berufe 155 | M 5 Ein Tag in Joshuas Leben – Schule 156 | M 6 Essen 158 | Arbeitsaufträge 159

Einleitung

RU für morgen bietet themenorientierte differenzierte Arbeitsmaterialien, die sich für den Einsatz in heterogenen Religionsgruppen eignen. Durch differenzierte Aufgabenstellungen kann ein Thema oder eine Fragestellung mit Schülerinnen und Schülern¹ unterschiedlicher Jahrgänge, Entwicklungs- und Leistungsstufen erarbeitet werden (siehe auch Stichwort: Inklusion). Zu einem Material gibt es jeweils mehrere Arbeitsangebote mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Schwierigkeitsgraden. Dabei orientieren sich die verschiedenen Niveaus der Aufgabenstellungen sowohl an den Inhalten und Zielen des Lehrplans für den jeweiligen Jahrgang als auch an den Anforderungsbereichen I bis III (s. u.). Der Lehrende wählt aus diesem Angebot die passenden Aufgabenstellungen und Methoden für seine Lerngruppe aus.

Mit diesen differenzierten Aufgabenstellungen werden Methoden und Inszenierungen zugunsten der Lernenden in den Vordergrund gestellt. Damit wendet sich der Unterricht ab von einer traditionellen Belehrungsdidaktik zu einer Ermöglichungsdidaktik: Er bietet an, lässt unterschiedliche Perspektiven zu, allgemein gültige Wahrheitsansprüche werden relativiert (siehe auch Stichwort: Theologisieren mit Kindern).

Die Aufgabenstellungen sind nach Anforderungsbereichen aufgebaut:

- **Anforderungsbereich I:** Das Lösen der Aufgabe erfordert Grundwissen, Routinetätigkeiten werden ausgeführt (zum Beispiel Nacherzählen, eine Szene nachspielen).
- △ **Anforderungsbereich II:** Das Lösen der Aufgabe erfordert das Erkennen und Nutzen von Zusammenhängen (zum Beispiel Nacherzählen aus einer bestimmten Perspektive, ein Bild zu einer Erzählung gestalten und die farbliche Gestaltung bewusst einsetzen).
- **Anforderungsbereich III:** Das Lösen der Aufgabe erfordert komplexe Tätigkeiten wie Strukturieren, Entwickeln von Strategien, Beurteilen und Verallgemeinern (zum Beispiel eigenständig Informationen sammeln, Texte mit Adressatenbezug verfassen, verknüpfen von Fachwissen).

Die Anforderungsbereiche werden durch eine *vierte Kategorie* ergänzt △ / ▢. Hier finden sich eher offene Aufgaben und Zugänge (zum Beispiel Begriffe oder Erzählungen in Standbildern und Rollenspielen darstellen, collagieren, gestalten). Dabei kann jede Schülerin und jeder Schüler bei gleicher Fragestellung auf seinem jeweiligen individuellen Niveau arbeiten. Je nach Schwierigkeitsgrad kann diese Kategorie auch den beschriebenen Anforderungsbereichen zugeordnet werden und diese ergänzen.

Die in der Praxis erprobten Unterrichtsvorschläge werden ergänzt durch Blankovorlagen (S. 8, im Text durch ☆ gekennzeichnet) und häufig verwendete Methoden (S. 9, im Text durch ☞ gekennzeichnet).

Im Zusatzmaterial (Zugangsdaten siehe Impressum) finden sich außer den Blankovorlagen und den Methoden Vorschläge für Arbeitspläne (Jahrgangsstufe 1/2 und Jahrgangsstufe 3/4), ausgewählte Abbildungen auch in Farbe sowie eine Auflistung möglicher Kompetenzen.

Das Werk *RU für morgen* besteht aus drei Bänden, die schwerpunktmäßig folgende Themenfelder zum Inhalt haben:

Band 1: Mensch – Jesus

Band 2: Gott – Schöpfung

Band 3: Kirche – Religionen – Bibel

Wir wünschen Ihnen mit diesen Anregungen Freude in einem Unterricht, der abwechslungsreiche und vielfältige Lernwege aufzeigt und ermöglicht.

Tipp:

Wer zu dem Unterrichtsmaterial exegetisch fundierte und weitere didaktische Grundlagen sucht, sei auf die Reihe »Theologie für Lehrerinnen und Lehrer«, besonders Band 1 »Theologische Schlüsselbegriffe« und Band 2 »Elementare Bibeltexte« (Hg. Rainer Lachmann u. a.) im Verlag Vandenhoeck und Ruprecht hingewiesen.

¹ Im Folgenden werden »Schülerinnen und Schüler« mit »SuS« abgekürzt.

Stichwort: Pluralitätsfähigkeit im RU

Im Religionsunterricht geht es um die Auseinandersetzung mit dem Christentum – und zwar in konfessioneller Prägung. Für die Evangelische Kirche bedeutet dies jedoch keineswegs, dass ausschließlich evangelische Glaubensinhalte thematisiert werden: Grundlegendes Lernmodell ist das Wechselspiel von *Identität und Verständigung* (vgl. die gleichnamige Denkschrift der EKD von 1994), also die Auseinandersetzung mit der eigenen Religion/Konfession und zugleich (!) mit anderen Konfessionen/Religionen. Der Begriff Wechselspiel zeigt an, dass nicht »zuerst das Evangelische« und »anschließend das Fremde« thematisiert wird, sondern dass sich beides wechselseitig erschließt: Um eine andere Religion/Konfession kennenzulernen brauche ich Kenntnisse über meine eigene religiöse Identität. Und zum Kennenlernen der eigenen Identität gehört grundlegend auch das Wissen und die Anerkennung anderer religiöser Identitäten. Die eigene Identität profiliert sich an den entdeckten Unterschieden sowie Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen/Konfessionen.

Das ist ein anspruchsvolles Lernmodell, vor allem bei zunehmend geringeren Kenntnissen und Erfahrungen der eigenen religiösen Identität der SuS. Im evangelischen RU wird daher die konfessionelle Identität zuallererst und allein durch die Lehrkraft gesichert – aufseiten der SuS ist der evangelische RU offen für alle und setzt daher keine einheitlich-evangelische Identität der Lerngruppe voraus. Pluralität ist also ausdrücklich willkommen und muss stets didaktisch mitgedacht und eingeplant werden. In der aktuellen Bildungsdenkschrift der EKD *Religiöse Orientierung gewinnen* (2014) wird dies konsequent weitergedacht: »Pluralitätsfähigkeit« wird als wesentliches Bildungsziel für den RU angegeben – neben religiöser Orientierung und Identitätsbildung.

Für den RU in der Grundschule bezieht sich Pluralitätsfähigkeit vor allem auf die ökumenische Dimension (evangelische und katholische Konfession) sowie auf die interreligiöse Dimension (Christentum, Judentum, Islam):

- Dabei sollen die Beziehungen der Konfessionen und Religionen deutlich werden, Luther ist dann weniger *Gründer der evangelischen Kirche* als ein *Reformator der einen Kirche*, der keine Trennung beabsichtigte, oder die grundlegende Verwiesenheit des Christentums auf die Wurzeln im Judentum wird implizit in der Darstellung Jesu als gläubiger und praktizierender Jude deutlich.
- Ziel der Pluralitätsfähigkeit ist eine Haltung, die einerseits die eigene Religion für wahr halten kann ohne sie über andere zu stellen und diese abzuwerten. Diese Haltung ist von Toleranz, Respekt und Anerkennung des anderen geprägt.
- Besonders wichtig ist die Begegnung mit anderen Religionen und Konfessionen. Dies kann durch eine konkrete Begegnung mit Angehörigen einer Religion geschehen, aber auch durch außerschulische Lernorte, authentische (originale) Texte, Erklärungen, Gegenstände, Filmsequenzen o. ä. Hilfreich sind bspw. Schulbücher der anderen Religionen (s. u.).

Um die anspruchsvolle Kompetenz der Pluralitätsfähigkeit zu erwerben, braucht es Zeit und vor allem das regelmäßige Einüben bzw. Anwenden im Religionsunterricht. Daher genügt es nicht, ein- oder zweimal in vier Schuljahren bspw. das Thema Islam zu behandeln. Es sollte vielmehr zusätzlich zu den ausführlichen Unterrichtssequenzen zum Islam bei unterschiedlichen Themen einbezogen werden, etwa bei den Themen Gebet, Kirche als Gebäude, Abraham, Segen (vgl. z. B. diesen didaktischen Ansatz im Religionsbuch Oikoumene).

Besonders nachhaltig sind echte und herausfordernde Lernsituationen, die es den SuS ermöglichen, erworbenes Wissen über eine andere Religion anzuwenden und zu erweitern (Besuch einer Synagoge, das Gespräch mit einem Mitglied einer jüdischen Gemeinde oder eine interreligiöse Feier oder ein Schulgottesdienst mit Beteiligung anderer Religionen).

Rainer Lemaire

Literatur

- Rat der EKD: Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität, Gütersloh 1994
- Rat der EKD: Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule, Gütersloh 2014
- Lemaire, Rainer/vom Stein, Gunther/Wilhelmi, Jessica: Religionsbuch Oikoumene 1/2 sowie 3/4, Düsseldorf 2008
- Khorchide, Mouhanad (Hg.): Miteinander auf dem Weg. Islamischer Religionsunterricht 1/2 sowie 3/4, Stuttgart 2012
- Ucar, Bülent (Hg.): Mein Islambuch 1/2, 3 sowie 4, München 2009–2013
- Dym, Sylvia: Rosch Pina. Lehrbuch für den jüdischen Religionsunterricht, Band 1–3, hg. von der Union Progressiver Juden in Deutschland, Berlin 2012–2013



Stichwort: Feste feiern

Feste und Feiern als Bestandteil des Schullebens

In der Schule kommen Kinder mit ganz unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Hintergründen und Überzeugungen zusammen. Diese Vielfalt muss auch über das konkrete Unterrichtsgeschehen mitgedacht werden, denn »Schule ist nicht nur Unterricht, Schule ist Lebensraum von Kindern und Jugendlichen.«¹

Gemeinsame Feste sind als feste Bestandteile des Schullebens nicht wegzudenken, wobei sowohl klasseninterne Feiern als auch Schulfeste das Schuljahr begleiten: Einschulungs- und Entlassungsfeiern rahmen jedes Schuljahr, ebenso wie bspw. Karnevalsfeiern, Weihnachts- und Adventsfeiern.

Dabei trägt das Feiern durch das gemeinsame Erleben zu einem Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl bei und kann eine positive Gruppendynamik fördern. Jedoch muss gerade die Dimension der Gemeinschafts- und Gruppenstärkung im Kontext religiöser und weltanschaulicher Diversität zu denken geben, wie dem Gemeinsamen inmitten des Unterschiedlichen Raum gegeben werden kann, ohne dabei Unterschiede zu nivellieren oder zu ignorieren. Das Bestreben (nicht nur) nach gemeinsamen Festen kann nur dann gelingen, wenn Gemeinsamkeiten *und* Unterschiede ernstgenommen und mitgedacht werden. »Religionspädagogisches Handeln in der Pluralität heißt auch, gerade keine Gleichgültigkeit und Gleich-Gültigkeit zu suggerieren, sondern einen Dialog zu fördern und zu fordern«², der auch Unterschiede zulässt und miteinbezieht. Hier gilt es eine (Feier-) Kultur zu etablieren, in welcher sich alle Beteiligten wohlfühlen und ernstgenommen werden – trotz und vor allem wegen aller Pluralität sowie unter Wahrung der positiven und negativen Religionsfreiheit.

Spielarten religiöser Feste und Feiern im schulischen Raum

Folgerichtig kann es bei der Gestaltung religiöser Feste im Kontext multireligiöser »Schulgemeinden« nicht um das reine Nebeneinander im gleichen Raum gehen. Vielmehr bekommt neben dem »Wie« auch dem »Wo« bei der Organisation, Planung und Durchführung gemeinsamer religiöser Feste eine gesteigerte

Bedeutung zu: Wird z. B. ein Kirchenraum gewählt, erzählt dieser »immer schon vom Glauben der entsprechenden Religionsgemeinschaft in ihrem jeweiligen Kontext.«³ Theologisch werden vier Feierformen⁴ unterschieden:

Liturgische Gastfreundschaft: Angehörige anderer Religionen und Weltanschauungen sind zum ev./ ökumenischen Gottesdienst ausdrücklich eingeladen. Der Gottesdienst findet i. d. R. in einer ev./ kath. Kirche statt. (z. B. Weihnachten/Ostern)

Multireligiöse Feier: Gemeinsames Feiern unter Berücksichtigung der jeweiligen Unterschiede (z. B. beim Gebet). Die Feier findet u. a. in der Schule/einer Kirche/einer Moschee statt.

Interreligiöse Feier: Im Gegensatz zum Feiern multireligiöser Feste werden Unterschiede weniger sichtbar, indem z. B. gemeinsam Gebete formuliert werden. Interreligiöse Feiern können, analog multireligiöser Feiern, u. a. in der Schule/einer Kirche/einer Moschee statt.

Schulveranstaltung mit religiösen Elementen: Religiöse Beiträge werden mit Verzicht auf liturgische Elemente eingebunden. Die Feier findet in der Schule oder an einem Ort statt, der nicht explizit von einer Glaubensgemeinschaft religiös belegt ist.

Die deutlichen Unterschiede zwischen den genannten Feiertypen zeigen die Relevanz (religions-) pädagogischer Vorüberlegungen unter Einbezug des Anlasses, Kontextes und der Teilnehmenden. Resultierend ergeben sich entsprechend vielfältige Möglichkeiten des gemeinsamen Feierns in der Schule, die alle Beteiligten inkludieren, ernstnehmen und so einen wertvollen Beitrag zur Pluralitätsfähigkeit und damit verbunden zum gegenseitigen Verständnis und Dialog leisten können.

Inga Effert

1 Harmjan Dam, Selcuk Dogruer, Susanna Faust-Kallenberg: Begegnungen von Christen und Muslimen in der Schule, Göttingen 2016, 9

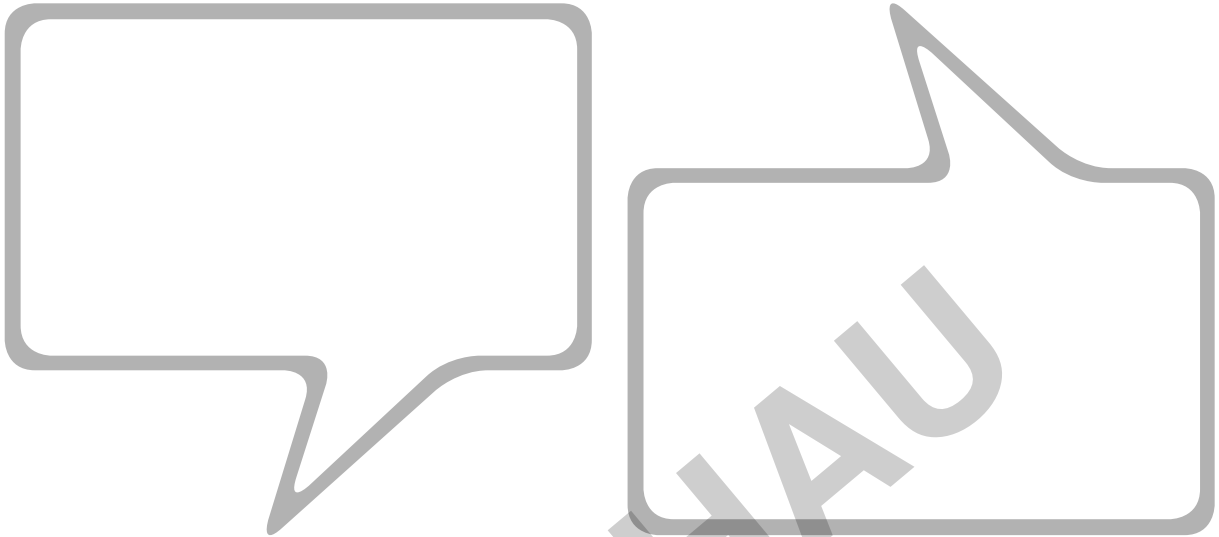
2 Inga Effert: Religion – Inklusion – Werte, Paderborn 2015, 91

3 Christoph Dahling-Sander: Welchem Kalender folgt eine religionssensible Schulkultur? Jena 2011, 340

4 Vgl. Harmjan Dam et al.: Begegnungen von Christen und Muslimen in der Schule, Göttingen 2016, 80f

★ I. Blankovorlagen

1 Sprechblasen



2 Denkblasen



II. Methoden

Rondell

Das Rondell ist ein Gedicht aus acht Zeilen. Die Zeilen 1, 4 und 7 sowie die Zeilen 2 und 8 sind gleich. Mit einem Satz zum gewählten Thema beginnt man. Er wird in die Zeilen 1, 4 und 7 geschrieben. Ein zweiter Satz wird in die Zeilen 2 und 8 geschrieben. Die Zeilen 3, 5 und 6 werden mit unterschiedlichen Sätzen gefüllt, die Aussagen zum Thema beinhalten und sich auf die zwei bereits gewählten Sätze beziehen.

Lernplakat

Ein Lernplakat enthält visualisiert die wichtigsten Informationen, die optisch schnell erfasst werden können. Folgende Grundsätze sind zu beachten:

- Nur das Wichtigste wird aufgeschrieben.
- Bestimmte Begriffe oder Sachverhalte können mit Schriftgröße, unterschiedlichen Farben und Formen (Rechtecke, Kreise ...) hervorgehoben werden.
- Der Aufbau muss übersichtlich sein.

Folgendes Vorgehen empfiehlt sich:

- Anfertigung einer Skizze über die Gestaltung des Plakates
- Mit welchen Formen können zentrale Begriffe umrahmt werden? Welche Verbindungen zwischen den Begriffen sollen mit Pfeilen versehen werden?
- In Gruppen werden die Entwürfe diskutiert und sich auf eine Anordnung geeinigt. Folgende Fragen können leitend sein: Erregt das Plakat Aufmerksamkeit? Kann der Inhalt schnell erfasst werden? Sind einprägsame Begriffe/Schlagwörter benutzt?
- In der Gruppe wird die Skizze auf ein großes Plakat übertragen.
- Das Plakat wird aufgehängt und erläutert.

Comics erstellen

Ein selbsttätiger und produktiver Umgang mit religiösen und biblischen Themen ist die Gestaltung von Comics. Religionspädagogisch und didaktisch ist dabei nicht das Endprodukt wichtig, sondern die Auseinandersetzung mit dem Thema während des Prozesses. Norbert Scholl weist auf folgende Grundentscheidungen bei der Erstellung eines Comics hin:¹

- Was soll ins Bild kommen? Welche Ausschnitte sollen gewählt werden? Aus welcher Perspektive wird das Bild (analog zum Thema) gesehen?

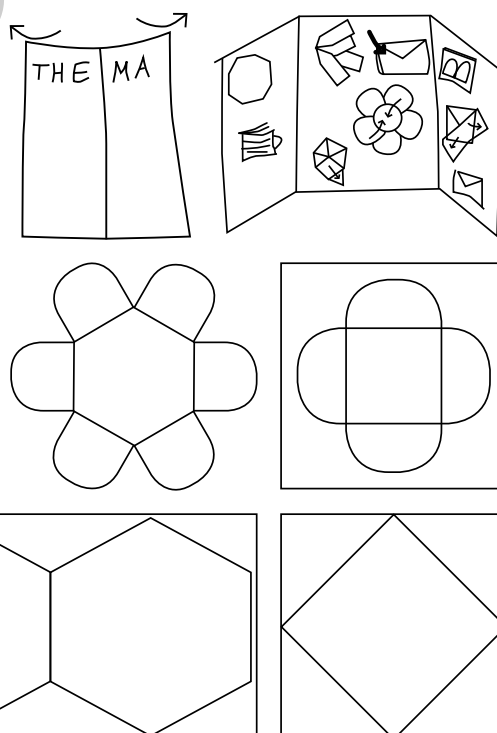
- Wie sollen die Figuren gezeichnet werden? Wie kann der Hintergrund aussehen?
- Was steht in den Sprechblasen? Wo werden sie platziert?

Lapbook

Ein Lapbook ist ursprünglich ein kleines Buch, in dem sich auf einzelnen Seiten weitere kleine Faltbücher (wie z. B. ein Leporello), Taschen und Umschläge, die mit Karten gefüllt werden können, und Klappkarten befinden. In einem Lapbook können in Kleingruppen oder mit der ganzen Lerngruppe wichtige Erkenntnisse, Informationen zu verschiedenen Aspekten und persönliche Wertungen schriftlich und zeichnerisch festgehalten werden. Fertige Lapbooks werden ausgelegt und z. B. im Rahmen eines Museumsgangs von den anderen Kindern der Lerngruppe erkundet.

Mittlerweile haben sich mannigfache Faltformen entwickelt, die dieselben Funktionen besitzen.

Beispiele (s. a. Download-Material):



¹ N. Scholl, Medien im Religionsunterricht (Theologie im Fernkurs: Religionspädagogischer-Katechetischer Kurs, Lehrbrief 6), Würzburg²1992, S. 65 f.



III. Psalmworte

Es empfiehlt sich, die Psalmworte auszuschneiden und evtl. zu laminieren, sodass sie zu den verschiedenen Themen in Auswahl einzusetzen sind.

Psalmworte der Klage

Alle, die mich hassen, stecken ihre Köpfe zusammen und ziehen über mich her. 41,8

Ich bin ein Wurm, kein Mensch mehr. Alle machen sich über mich lustig und verachten mich. 22,7

Tag und Nacht rufe ich um Hilfe. Aber du antwortest nicht und lässt mich nicht zur Ruhe kommen. 22,3

Meine Schuld ist mir über den Kopf gewachsen. Ich kann sie nicht mehr tragen. 38,5

Schmerzen drücken mich nieder. Ich bin ganz zerschlagen. Ich schleppe mich von einem Tag zum anderen. 38,7

Ich bin ausgeschüttet wie Wasser. 22,15

Mein Mund ist ausgedörrt, die Zunge klebt mir am Gaumen. Ich fühle mich schon wie tot. 22,16

Kein Mensch kann mich trösten. In meiner Angst strecke ich meine Hand nach Gott aus. 77,3

Psalmworte des Lobes

Du Gott, bist mein Fels, meine Burg, meine Zuflucht, mein Beschützer, mein Helfer. 18,3

Gott klagt uns nicht immer an. Er ist nicht für alle Zeiten zornig. 103,9

Gott hört das Rufen der Hilflosen. Er lässt sie nicht im Stich. 69,34

Mich quälen keine Ängste, wenn ich mich hinlege. Ganz ruhig kann ich schlafen. Denn du, Gott, gibst mir Sicherheit und Geborgenheit. 4,9

Du hilfst mir und bist meine Zuflucht. Du bist wie ein starker Turm. 61,4

Ich freue mich über dich, Gott. Ich freue mich so, dass ich von dir singen will. 9,3

Du bist mir nah. Du stehst mir zur Seite. Deshalb fühle ich mich sicher. 16,8

Ich will Gott singen mein Leben lang. Ich will von dir erzählen solange ich bin. 104,33

Ich will meinen Schwestern und Brüdern von dir erzählen, denn du hast mich erhört. 22,22–23

M 2

Lied: Silber und Gold

$\text{♩} = 70$ N.C. Cm F/A

(Instrumental)

Cm G_{sus}^4 Cm Gm^7 Cm Gm^7 Cm Gm^7

Cm Gm^7 Cm Gm^7 Cm Gm^7 A^b G_{sus}^4 G

1. Wir wü - schen euch in die - ser Zeit ein Lied in je - dem Haus, das
2. Ver - gesst für ein paar Stun - den nun, was euch be - drän - gen mag. Es

Cm Gm^7 Cm Gm^7 A^b G_{sus}^4

in euch selbst er - klin - gen soll und in die Welt hi - naus, mit
folgt auf je - de Dun - kel - heit ge - wiss ein neu - er Tag. Jn

Fm Cm Fm Cm B Cm B A^b B

Wor - ten vol - ler Zu - ver - sicht, an die ihr glau - ben wollt, und ein
die - ser Nacht seht ihr den Stern, dem ihr ver - frau - en wollt, und ein

Cm Fm Cm A^b G Cm Cm $^7/B$ F/A A^b B

Leuch - ten wie Sil - ber und Gold, Sil - ber und Gold, und ein
Leuch - ten wie Sil - ber und Gold, Sil - ber und Gold, und ein

Cm Fm Cm A^b G Cm

Leuch - ten wie Sil - ber und Gold.
Leuch - ten wie Sil - ber und Gold.

rit. -----

Musik: traditionell, Bearb.: John O'Brien-Docker/Rolf Zuckowski, Text: Rolf Zuckowski
© 1996 by MUSIK FÜR DICH Rolf Zuckowski OHG, Hamburg

3. Und wem das Glück gegeben ist,
zu glauben wie ein Kind,
der findet eine Antwort da,
wo sonst nur Fragen sind.

Der in das Dunkel Licht gebracht,
hat all das so gewollt,
und ein Leuchten wie Silber und Gold,
Silber und Gold,
und ein Leuchten wie Silber und Gold.

M 3 Jesu Geburt

Aus der Lutherbibel 2017,
Lukasevangelium 2,1–15:

2¹ Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. **3** Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, **5** auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. **6** Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. **7** Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. **9** Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. **10** Und der Engel sprach zu ihnen: **Fürchtet euch nicht! Siehe, ich**

verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

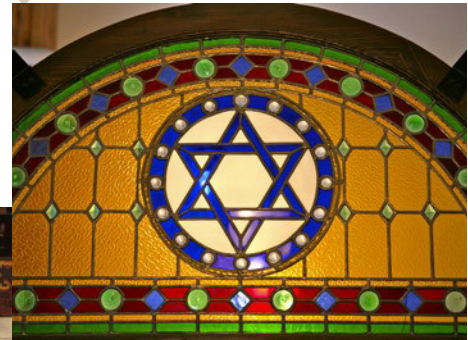
12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. **13** Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: **14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. **16** Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. **17** Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. **18** Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. **19** Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. **20** Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche
Bibelgesellschaft, Stuttgart

M4 Krippenfiguren







Skulptur im Haus des Gebetes und Lernens in Nes Ammim, »Einer« von Tova Heilprin, Israel

Arbeitsaufträge

M1–M6 Noah, Ruth und Azra erzählen von ihrer Religion, Gebete und Segenstexte, Steckbrief und Übersicht

- ☐ 1. Lies den Text bzw. deinen Abschnitt des Textes. Markiere, was du wichtig findest und wo du etwas fragen möchtest.
- 2. Fülle den Steckbrief (M5) aus oder erstelle einen eigenen Steckbrief für diese Religion.
- 3. Was möchtest du Azra/Ruth/Noah fragen?
- ☐ 1. Lest gemeinsam den Text bzw. euren Abschnitt des Textes. Markiert, was ihr wichtig findet und wo ihr etwas fragen möchtet.
- 2. Füllt gemeinsam den Steckbrief (M5) aus und gestaltet daraus ein Lernplakat über diese Religion.
- 3. Erstellt gemeinsam einen Vergleich der Religionen (M6). Geht gemeinsam so vor, dass ihr immer einen Aspekt zu allen drei Religionen ausfüllt, also bspw. »Feiertag«.
- 4. Was möchtest du Azra/Ruth/Noah fragen?
- ☐ 1. Lies die Texte zu Synagoge, Kirche, Moschee. Markiere wichtige Merkmale, an denen du das Gebäude erkennen kannst.
- 2. Was ist das Besondere an diesen Orten? Was ist gemeinsam oder ähnlich, was ist unterschiedlich?
- ☐ 3. Jemand sagt: Kirche, Synagoge, Moschee – das ist doch alles das Gleiche! Was würdest du darauf erwidern? Begründe.
- ☐ 1. Lest die Gebete und Segenstexte (M4a und M4b) laut vor. Welcher Text spricht dich besonders an?
- 2. Vergleicht die Texte: Was ist ähnlich? Was ist unterschiedlich?
- ☐ 3. In diesen Texten wird Gott angesprochen oder etwas über Gott gesagt. Welche Vorstellungen oder Bilder von Gott findet ihr in den Texten?

M7 Noah, Ruth und Azra im Gespräch

- ☐ Lest das Gespräch mit verteilten Rollen.
- Welche Entdeckung machen die drei Kinder Noah, Ruth und Azra?
- ☐ 1. Die drei Kinder wollen ihre Entdeckung anderen präsentieren und gestalten dazu ein Plakat. Sie überlegen, wie sie es gestalten. Eine Idee ist ein Baum mit drei Stämmen oder Ästen, die alle die gleiche Wurzel haben. Hilf ihnen das Plakat zu gestalten.
- 2. Schreibt das Gespräch weiter oder überlegt euch ein eigenes Gespräch der drei Kinder und spielt es euren Mitschüler/innen vor.

Mein ausgewählter Psalm:

Mein Lob und Dank:



Mein ausgewählter Psalm:

Meine Klage, meine Bitte:



er wissen. Caroline zögert. Eigentlich hat sie gar keine Lust darüber zu reden. Aber sie hat auch das Gefühl, dass sie platzt, wenn sie mit niemandem spricht. Und so erzählt sie Opa alles. Sie erzählt von der Mathenote und dem Vergnügungspark, vom Abschreiben, von den Hausaufgaben und natürlich auch davon, dass sie Gott fast jeden Tag um eine gute Note gebeten hat. Opa nimmt sie in den Arm und streichelt ihr über das Haar. »Gott ist kein Lieferservice, weißt du?«, sagt er lächelnd. »Was meinst du denn damit?«, fragt Caroline.

»Das musst du vermutlich selber herausfinden«, entgegnet Opa. Dann faltet er die Hände und wartet, bis Caroline es ihm gleichtut. »Guter Vater im Himmel«, beginnt er und dankt Gott für den schönen Tag und die Zeit, die er mit Oma und Caroline verbracht hat. Wie immer betet Opa auch für die Menschen, die einsam oder krank sind oder nicht genug zum Leben haben. Zum Schluss fügt er noch hinzu: »Ich möchte dich auch für Caroline bitten: Nimm ihr die Angst vor Mathematik und gib ihr den Mut und die Energie, sich den Minus- und Sachaufgaben zu stellen. Zeig ihr, dass sie mit ihren Sorgen nicht alleine ist. Amen.« Dann gibt Opa Caroline einen liebevollen Kuss auf die Stirn und verlässt lächelnd und leise das Zimmer.

Als Caroline am nächsten Tag erwacht, fühlt sich alles etwas anders an. Sie hat am Abend noch lange über Opas Worte nachgedacht und eine Entscheidung

getroffen. »Guten Morgen Oma, guten Morgen Opa!«, ruft sie, als sie zum Frühstück in die Küche kommt. »Darf ich telefonieren?« »Jetzt?«, wundert sich Oma. Aber dann sagt sie: »Ja, mach nur.«

Caroline läuft zum Telefon und wählt Maras Nummer. »Hallo Mara, können wir heute vielleicht die Hausaufgaben zusammen machen? Ich brauche Hilfe bei Mathematik.«

Als Caroline zehn Tage später mit der korrigierten und benoteten Mathearbeit im Ranzen aus der Schule nach Hause kommt, schlägt ihr Herz vor Aufregung bis zum Hals. »Eine Drei in Mathe! Und schon die zweite!«, freut sich Mama. Caroline wird rot, aber dieses Mal, weil sie stolz auf sich selber ist. Diese Drei gehört wirklich ihr. Sie hat nicht abgeschrieben, sondern alle Aufgaben selber bearbeitet. Zugegeben, beim Subtrahieren sind ihr Fehler unterlaufen und eine der Sachaufgaben hat sie einfach nicht verstanden, aber jeden Punkt, den ihr der Lehrer in dieser Arbeit gegeben hat, hat sie verdient. Trotzdem weiß sie, dass sie es ohne Mara nicht geschafft hätte. Auch Burak hat ihr geholfen. »Und was ist jetzt mit dem Vergnügungspark?«, wirft Joachim ein. »Darüber reden wir heute Abend«, schmunzelt Mama. Der Vergnügungspark! An den hat Caroline schon einige Tage gar nicht mehr gedacht. Egal. Jetzt muss sie erstmal Opa anrufen!

Jessica Wilhelmi

M 3b

Caroline und Opa beim Abendgebet



M4

Das Vaterunser beten

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.	
Dein Reich komme.	
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.	
Unser tägliches Brot gib uns heute.	
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.	
Und führe und nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.	
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.	
Amen	



© Brot für die Welt

In einem Dorf in Äthiopien bauen dessen Bewohnerinnen und Bewohner Kanäle zum Bewässern der Felder. An den Bauarbeiten für das neue Kanalsystem ist die Organisation Brot für die Welt beteiligt und unterstützt die Menschen bei ihrer Arbeit.



© Brot für die Welt

Nun können die Felder bewässert werden.

Der neue Brunnen liefert auch sauberes Trinkwasser.



© Brot für die Welt

Die Menschen im Dorf pflanzen Apfelbäume an. Diese wachsen und bringen viele Früchte. Wie das geht, haben sie in Kursen bei Brot für die Welt gelernt. Auf dem Markt lassen sich die Äpfel gut verkaufen.

Tisita und viele andere Kinder werden satt.

M 14 Urkunde





Weltretter-Urkunde

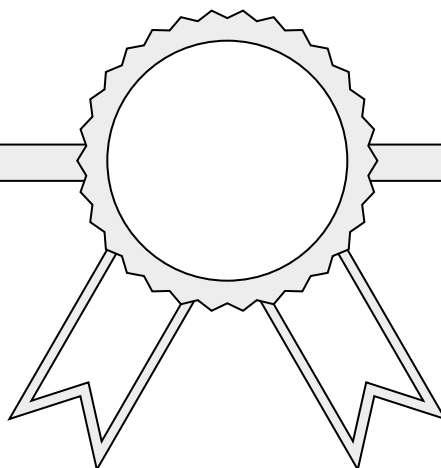
_____ hat mit Erfolg am Projekt

_____ teilgenommen.

Durch die Aktion konnte er/sie mithelfen, dass

Wir wünschen viel Erfolg und Mut für weitere Aktionen!

Datum, Unterschrift; Stempel



Arbeitsaufträge

M1+M2 Der alte Angeber-Hase + Der miese Igel-Fiesling

- ☐ 1. Was passiert in der Geschichte? Erzähle.
- 2. Spielt die Geschichte mit verteilten Rollen.

M1 Der alte Angeber-Hase

- △ 1. Worüber ärgert sich der Igel? Erkläre mithilfe des Textes.
- 2. Was tut der Igel? Warum? Erkläre mithilfe des Textes.
- 3. Spielt das Gespräch zwischen dem wütenden Igel und seinem Bruder. Was sagt der Igel? Was könnte der Bruder antworten?
- 4. Markiere im Text: Was ist gerecht, was ungerecht für den Igel? Tauscht euch über eure Ergebnisse aus.

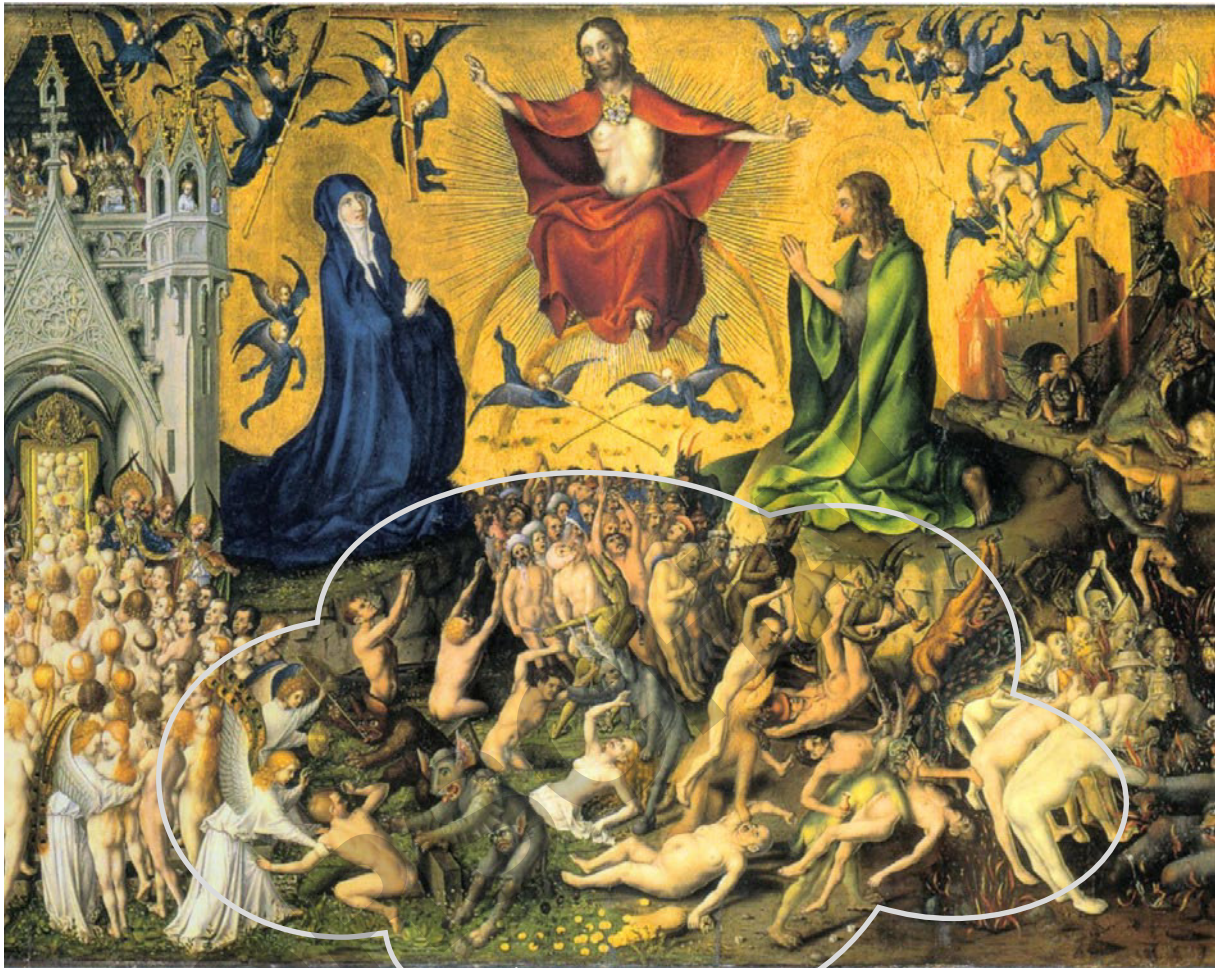
M2 Der miese Igel-Fiesling

- △ 1. Worüber ärgert sich der Hase? Erkläre mithilfe des Textes.
- 2. Was tut der Hase? Warum? Erkläre mithilfe des Textes.
- 3. Spielt das Gespräch zwischen dem wütenden Hasen und seiner Frau. Was sagt der Hase? Was könnte seine Frau antworten?
- 4. Markiere im Text: Was ist gerecht, was ungerecht für den Hasen? Tauscht euch über eure Ergebnisse aus.

M1 + M2 Der alte Angeber-Hase + Der miese Igel-Fiesling

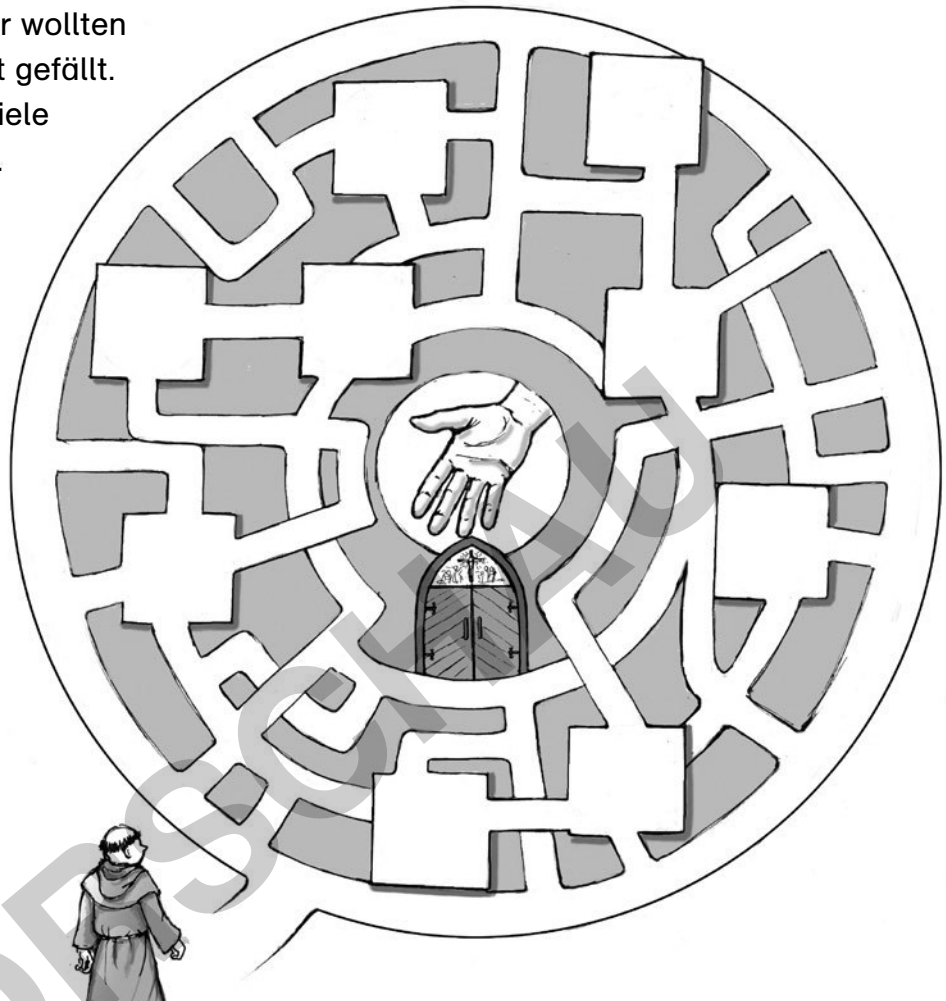
- ☐ 1. Was passiert in der Geschichte und wie könnte es weitergehen?
Gestalte einen Comic zu der Geschichte.
- 2. Teilt euch in Gruppen auf: Gruppe A vertritt die Sicht des Igels. Gruppe B die Sicht des Hasen.
Überlegt euch einen gerechten Schluss der Geschichte.
Erklärt eure Sicht der anderen Gruppe.
- 3. Was ist gerecht an der Geschichte? Was ungerecht?
Sammelt Beispiele.
- 4. Stell dir vor, jemand sagt: »Selbst schuld!«
Was könnte der Igel antworten? Was der Hase?





Stefan Lochner, Weltgericht (1435)

Die Mönche im Kloster wollten so leben, dass es Gott gefällt. Dazu gaben sie sich viele Regeln und Aufgaben. Auch Luther war Mönch.



Bruder Martinus merkt:

	Er beichtete jeden Tag und erzählte von kleinen Erlebnissen, in denen er Schlechtes gedacht oder getan hatte.		Er betete jeden Tag viele Male. Auch zu Maria und den Heiligen betete er.
	Er sammelte viele Spenden für die Kirche. Die Menschen sollten Ablass zahlen, damit Gott sie nicht bestraft.		Er besuchte viele Kirchen und Gottesdienste.
	Er peitschte sich selbst, wenn er glaubte, dass Gott unzufrieden mit ihm war.		Er fastete lange Zeiten vor Ostern und Weihnachten und lebte sehr arm.